

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 6

Artikel: Schulreisen : was Elementarschüler erzählen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-320027>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir wollen doch ehrlich sein! — nicht jede Lehrerin verfügt über diese robusten Kräfte, und die obligate Schulreise steht wie eine drohende Wolke über ihren Sommern: sie muß fast als eine Art Strafexpedition (für die Lehrerin!) erduldet werden. Daß solche Massenausflüge mit dem eigentlichen Wandern nichts zu tun haben, braucht kaum erwähnt zu werden. Umso wichtiger wären ergänzende Wanderungen in kleineren Gruppen, bei denen die disziplinarische Aufgabe weitgehend vereinfacht würde.

Am allerschönsten und fruchtbarsten aber bleibt das Wandern im kleinen Familienverband, um das sich auch die ledige Lehrerin bemühen sollte. Die Welt wimmelt von Kindern, die nicht wissen, was eigentliches Wandern ist. Sich ihrer wandernd anzunehmen, welch ein Verdienst! Und welche Bereicherung für unser eigenes Herz! Oft, während meine Kolleginnen von einer Kunstreise zur andern fuhren, bin ich mit einem Grüpplein anvertrauter Kinder herumgestreift und habe im Wandern die Aufgabe der Lehrerin mit denjenigen der mütterlichen Betreuerin verbunden. Und bin nie anders als beglückt und besiegelt von solchen Ausflügen zurückgekehrt, ganz besonders in den letzten Jahren, als Gesundheit und Wanderfähigkeit ein bedrohtes Gut geworden waren. Gerade darum habe ich erst jetzt im innersten Einklang mit meinen jungen Wandergenosßen mit dem geliebten Dichter singen können:

«Den lieben Gott nur laß ich walten,
Der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld
Und Erd und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach aufs best bestellt!»

Ruth Blum

Schulreisen

WAS ELEMENTARSCHÜLER ERZÄHLEN

Vor der Schulreise. Am Donnerstag sagte uns die Fräulein: Ihr müßt morgen früh um ein Viertel vor acht Uhr auf dem Schulplatz sein, nicht hinter dem Schulhaus. Wir müssen die Badhosen, einen Rucksack oder irgend eine Tasche, eine Windjacke oder eine Jacke, Znuni und Zvieri mitnehmen. Da fragten wir die Fräulein, ob wir nichts zum Mittagessen brauchen. Da sagte die Fräulein: Nein, wir essen in einer Wirtschaft. Nachher fahren wir mit dem Schiff und mit dem Zug. Jetzt könnt ihr gehen. Adjö Fräulein! Adjö Kinder! Juhe, juhe! Morgen gehen wir auf die Schulreise!

3. Klasse, Zürich, korrigiert.

Vergeßlichkeit. René Neuweiler hat zur Fräulein Lampert gesagt: Ich habe meine Windjacke verloren. Fräulein sagte: Fifi und Päuli, geht sie suchen! Wir zwei sprangen durch den ganzen Weg zurück. Wir haben am Znüniplatz gesucht. Fifi fragte einen Bauern, ob er eine Windjacke gefunden habe. Er sagte, nein, er habe sie nicht gesehen. Frau Meier und René Neuweiler kamen auch suchen. Sie lag einfach nirgends. Wir fragten noch einen Holzer. Frau Meier schaute in die Lunchtasche von René und zog die Windjacke heraus. Sie sagte: Dir sollte man eine hauen. Fräulein Lampert hat gesagt: Dir sollte man René Langweiler sagen. Wir mußten alle lachen.

3. Klasse, Stadtschule Zürich, korrigiert.

Auf dem Schiff. Wir mußten lange warten, bis das Schiff abfuhr. Endlich konnten wir einsteigen. Der Kapitän sagte, wenn wir ruhig seien und etwas säingen, fahre er mit uns um den ganzen See, sonst fahre er sofort wieder ans Land. Wir haben alle Lieder gesungen, die wir gekonnt haben, und er ist mit uns um den ganzen See gefahren. Mitten im See lagen Fässchen, die mit Ketten an einem schweren Stein angekettet sind. Darauf standen Enten und Tucherli und sonnten sich. Ein Haubentaucher tauchte unter. Ein schwarzer Milan wollte einen Fisch fangen; aber er erwischte ihn nicht. Der Kapitän erzählte, der Vogel habe vorher einen Fisch gefangen. Jetzt steuerte der Kapitän einen Rank, und das Schiff hielt. Eine ganze Stunde durften wir fahren. 3. Klasse, Stadtschule Zürich, korrigiert.

Diese kleinen Aufsätze wurden dem Jahrbuch 1965 «Was Elementarschüler erzählen», herausgegeben von der Elementarlehrer-Konferenz des Kantons Zürich, entnommen. Es handelt sich um freie Niederschriften von Kindern der 1.—3. Klasse. Die Auswahl, Zusammenstellung und Begleittexte wurden von Dr. h. c. Rudolf Schoch besorgt. (Besprechung Seite 186.)

EINE MUTTER SCHREIBT

Frühsommer und Herbst sind Schulreise-Zeiten. Daß der Wert längerer Reisen besonders für kleinere Primarschüler sehr problematisch ist, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden. Viele Lehrer haben Einsicht genug, als Schulausflug eine kürzere Reise, verbunden mit einer Wanderung, zu organisieren. Anderseits aber finden doch immer wieder viel zu lange Reisen statt, von denen dann nicht viel profitiert wird. Das mag folgendes Beispiel etwas beleuchten:

Per Car ging's los am Morgen um 6 Uhr. Reiseziel: das Blaue. Rückkehr abends um 9 Uhr. Der kleine Drittklässler sah etwas bleich und mitgenommen aus. Darum wurde er schnell ins Bett gesteckt. Anderntags beim Mittagessen aber ging's natürlich los mit Fragen: «Wie war die Reise? Wo seid ihr gewesen?» «Es war ganz toll... denkt nur, der Karli hatte ein kleines Flugzeug bei sich, das man ganz auseinandernehmen und wieder zusammensetzen konnte.» Etwas ungeduldig fragte ich: «Ja, aber wo seid ihr gewesen?» Alle hielten in gespannter Erwartung mit Suppelöffeln inne, nur unser hoffnungsvoller Drittkläßler aß ruhig weiter. Der Vater sagte streng: «Aber du wirst doch wissen, wo ihr gewesen seid?» «Ja», kam es zögernd, «zuerst in einem Zoo und dann an einem See mit Dampfschiffen.» Also wohl in Zürich, nahmen wir an. Die kleinen Geschwister wollten begreiflicherweise Näheres über diesen Zoo wissen und stürmten mit Fragen. «Nein, Elefanten und Kamele hatte es nicht, aber Hirsche, Rehe und Murmeltiere.» «Dann war es wohl ein Tierpark?», forschte ich weiter. «Ja, so etwas.» Ich kombinierte schnell: Tierpark, dann See mit Dampfschiffen — aha, Goldau und der Vierwaldstättersee! Ich bohrte also mit aller Energie in Richtung auf Vierwaldstättersee, und da ich auf alle meine Fragen positive Antworten bekam, war ich sicher, das Reiseziel erraten zu haben.

Ich sah in Gedanken dieses schöne Stück Land an meinem heimatlichen See und hielt es für meine Pflicht, einige Unterweisungen zu geben, die offenbar auf dieser Schulreise vernachlässigt worden waren. Und so erzählte ich vom Seelisberg und vom Rütli gegenüber Brunnen, dann die schreckliche Geschichte vom betrunkenen Geiger, der sein Kind nächtlicherweise dort ge-

tötet hatte, wo dann die Kindlimordkapelle erstellt wurde. Inmitten dieser Schilderungen erhob sich mein inzwischen mit dem Essen fertig gewordener Sprößling und erklärte: «So, jetzt muß ich schnell mein Geld zählen, vielleicht langt es mir zu einem Flugzeug, wie der Karli eines hat.» Bestimmt hat er kein einziges Wort meiner Erklärungen aufgenommen, dachte ich etwas bitter.

Anderntags kam der obligate Aufsatz über die Schulreise. Der Kleine kaute am Bleistift, während er in der linken Hand das soeben erworbene Flugzeug hielt. Das AufsatztHEMA lautete: «Unsere Schulreise an den Bodensee.»!

Curia

Aus «Die Bündnerin» NBZ, Chur

BEGEGNUNGEN

Auf der Fahrt über die Luziensteig — es war ein herrlicher Herbsttag — hielten wir beim bekannten Heidibrunnen. Der Wagen war bald umringt von 11—12jährigen Buben und Mädchen. Weit und breit war kein Erwachsener zu sehen! Auf unsere Frage erklärten die Kinder, sie müßten auf die Cars warten. Die Lehrer und weitere Betreuer seien beim Mittagessen im nahen Städtchen Maienfeld. Die 70—80 Kinder winkten uns bei der Abfahrt und hatten geduldig weiter zu warten. Bei der Durchfahrt in Maienfeld standen vor einem Gasthof 2 Cars und einige Autos mit dem Zeichen eines Ostschweizer-Kantons. Hatten die Lehrer nicht großes Glück, daß während ihrer Abwesenheit nichts passiert ist? Müssen die Schüler nicht zur Auffassung gelangen, daß auf ihrer Schulreise das Vergnügen der Erwachsenen an erster Stelle steht?

ME

Mit den Schülern eines Bündnerdorfes wurde statt einer größeren Schulreise eine schöne, abwechslungsreiche Wanderung unternommen. Der Aufstieg auf einer recht guten Alpstraße ist etwas steil und mühsam. Wer beschreibt unser Erstaunen, als wir die Kinder allein, ohne Aufsicht antrafen. Die Lehrer folgten in Autos!

er

Die Schweiz, das sauberste Land?

Fühlen wir uns nicht alle geschmeichelt, wenn wir irgendwo lesen, die Schweiz sei das sauberste Land? Doch gilt das heute noch? Sehen wir ab von unseren Flüssen und Seen. Damit können wir kaum noch großen Staat machen. Aber auch in der Landschaft, längs der Eisenbahn, in stadtnahen Wäldern, an Aussichtspunkten sieht es vielenorts beschämend aus.

Dürfen wir uns über ein offizielles oder wildes, abstoßendes Kehrichtlager am Ufer eines malerischen Teiches oder an einem stillen Waldsaum ärgern, wenn wir selbst gedankenlos unsere Picknickreste liegen lassen oder das Schokoladepapier gerade dort fortwerfen, wo wir zufällig stehen?

Wir haben das Glück, unmittelbar neben der Straßenbahnhaltestelle zu wohnen. Doch diesen Vorteil erkaufen wir mit einer Unzahl farbiger Fahrscheine, die auf dem Trottoir und im Vorgarten täglich hingeworfen werden. Unbewußt schlummert wohl in jedem die Ehrfurcht vor der Allmacht des Staates, der auch hier mit Besen und teuren Putzmaschinen für Abhilfe sorgt. Und doch könnten wir das viel einfacher und billiger haben. Helfen wir alle mit, unsere Umwelt, vor allem auch draußen in der Landschaft, sauber zu erhalten!

np (Pressedienst SBN)